

## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **08.09.2019** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



## Predigt zu 1Johannes 4,7-12/ 1John 4,7-12

### Dear Sisters and Brothers, liebe Geschwister!

In den letzten Wochen nahmen etliche von euch an den diesjährigen Sommergesprächen teil – und das war gut! Wir betrachteten und diskutierten an jenen Mittwochabenden das anregende Buch von David Field „**Zu lieben sind wir da. Der methodistische Weg, Kirche zu sein**“. Darin spannt David Field einen weiten Bogen. Nach der Eingangsfrage „Warum ist Liebe die Lösung?“ spricht er über ein „von Gottes Liebe gesättigtes Leben“ und fragt nach der Bedeutung eines solchen Lebens für die Kirche. Dann schildert er in fünf Schritten, was Methodisten schon immer und immer noch unter **KIRCHE** verstehen. Field entdeckt folgende Kriterien: **Kirche** verwandelt Menschen; ist eine erkennbar andere Gemeinschaft, die Grenzen überschreitet und dabei sichtbar wird – und Gemeinschaft bleiben will, selbst wenn es scheinbar trennende ethische Fragen gibt. Dabei spielen für John Wesley und David Field die **Gnadenmittel** eine wichtige Rolle. Diese sind, so definiert Field, „**Mittel, mit denen Gott uns dafür öffnet, seine Segnungen und die Fülle Seiner Liebe zu empfangen, die Er so großzügig schenkt**“. Wesley selbst listet diese in den „Allgemeinen Regeln“ auf und benennt „den öffentlichen Gottesdienst, das Hören des Wortes Gottes als Lesung oder Auslegung, das Abendmahl des Herrn, das Beten mit der Familie und im Verborgenen, das Forschen in der Schrift, Fasten und Enthaltensamkeit“. Wenn ihr diese Liste intensiv mitgehört habt, merkt ihr: Vieles davon tut ihr bereits in schöner Regelmäßigkeit: Ihr besucht den Gottesdienst, ihr hört Gottes Wort, ihr feiert – auch heute wieder! – das Abendmahl des Herrn, wir beten miteinander und forschen – sogar heute vielleicht noch – in der Schrift. Nur wie es um „Fasten und Enthaltensamkeit“ steht – dazu vermag ich nichts zu sagen. Aber ich kenne in unserer Gemeinde keinen, der völlig über die Stränge schlägt... Und falls es doch jemanden geben sollte, so fühle sie/ er sich von John Wesley leicht gerügt!

Aber vielleicht seid ihr heute beim Hören der Lesungen auch schon ein wenig erschrocken. Amos rückte unsere **Lebensperspektive** zurecht, als er uns zurief: „Suchet Gott, so werdet ihr leben“. Er wendet sich damit vor allem an jene, die Arme, Witwen und Waisen – also die untersten Schichten der Bevölkerung – unterdrückten. Und Jesus rückt die **Familienwahrnehmung** dadurch zurecht, dass er – als ihm gesagt wurde, dass seine Familie vor der Tür auf ihn warte – den im Raum Befindlichen mitteilt: „Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter“. In dieser Gemengelage scheint der heutige Predigttext aus dem 1Johannesbrief eine geradezu **verbindende Rolle zu spielen**. Ihr naht ihm vermutlich schon auf dem Gottesdienstzettel wahr. Doch ich bringe euch diesen spannend-wunderbaren Text jetzt auch zu Gehör. Hört auf 1Johannes 4,7-12...

Auch wenn man es diesem Abschnitt kaum abhört, so gilt die These der Ausleger, dass der **1Johannesbrief ein Kampfbrief** ist! Dabei beschäftigt sich dieser Brief nicht mit der „Welt da draußen“, er kämpft nicht gegen weltlich-heidnische Kulte. Sondern er **diskutiert, ringt, kämpft mit innergemeindlichen Gegnern**. Dieser Konflikt ist auch heute noch unterschwellig in vielen christlichen Kreisen zu spüren. In jenen Gemeinden, an die sich der unbekannt gebliebene Autor wendet, fanden sich **zwei Lager**: *Die einen* lebten eine abgehobene Spiritualität. Sie vertraten die Ansicht, dass man als glaubender Mensch nichts mehr mit dieser Erde zu tun habe, denn diese werde so oder so kaputt gehen. Sie jedoch hätten eine eigene, von Gott persönlich eingegebene Gotteserkenntnis, die von niemandem hinterfragt und diskutiert werden könne. Für diese Glaubenden war Jesus nicht der menschgewordene und am Kreuz gestorbene Gottessohn, den der himmlische Vater nach drei Tagen wieder auferweckt hat. Für sie war Jesus ein himmlischer Lichtfunke, der ihren Geist, ihr Intellekt berührt habe. Deshalb seien sie nun ganz besondere, geistige Wesen. Nur sie besitzen den einzig-rechten Glauben und haben mit der schnöden Welt nichts mehr zu tun! *Die anderen* hingegen glaubten an jenen Christus wie wir ihn noch heute im *Credo* bekennen – mit allen Facetten auch Seines menschlichen Lebens.

Deshalb fühlten sich diese Christen an die Erde gebunden und ihren Mitmenschen verpflichtet, denen sie ihren Glauben in Wort und Tat bezeugten. Dass sie dabei auch zu **leiden** hatten, war eine häufige Begleiterscheinung ihres Zeugnisses – aber sie ertrugen es, weil auch Christus für sie gelitten hatte. Sie ertrugen es auch, weil für

sie mein den Predigttext zusammenfassender Satz gilt: **Glaubende werden von Gottes Welt-Liebe gepackt und lieben deshalb einander!** Diesen Satz erläutere ich im Verlauf meiner Predigt.

Zunächst: **Glaubende werden von Gottes Welt-Liebe gepackt!**

Das scheint eine auch für uns steile Aussage zu sein. Sie erinnert an Johannes 3,16 – „also hat Gott die **Welt geliebt**“. Aber auch dieser Satz wird in seiner Radikalität bei uns kaum noch wahr- oder gar ernstgenommen. Dass Gott **die Welt** liebt – ja, wie verstehen wir das? Haben Christen in den letzten fünfhundert Jahren nicht allzu häufig Angst gehabt, zu sehr mit der Welt zu tun zu bekommen? Gerade in den kleinen, eher exklusiven Gemeinschaften, wo man meinte, den richtigen Glauben gefunden zu haben, wurde doch viel eher eine „fromme Weltflucht“ praktiziert. Ein Mensch, die/ der zum Glauben gekommen ist, musste das durch bestimmte Äußerlichkeiten oder Verhaltensweisen zum Ausdruck bringen. Darum mied man – es sei denn, man evangelisierte dort – Gasthäuser, Kneipen, Wirtschaften, Kino, Theater, Sportvereine usw. Wer es als Christ ernst meinte, ging brav „zur Stund“, spielte im Posaunenchor mit, besuchte „Jünglings-/ Jungfrauenverein – schön nach Geschlechtern getrennt(!). Das Leben bestand aus zwei Kreisen: Familie und Gemeinde, Kirche! Alles andere ließ man außen vor!

Doch nun teilt uns der Verfasser des 1Joh mit: So war es von Gott weder gedacht noch ausgeführt! Denn Gott begab Sich Selbst mitten hinein in **diese Seine Welt!** Dabei suchte Er nicht einmal die lieben Menschenkinder auf, sondern **die Sünder, d.h. die, die nichts von Ihm wissen wollten.** Die sündigen Menschen – zu denen auch ich gehöre – **packte Gott mit Seiner Liebe und zwar so zupackend, dass sie geradezu von ihr überwältigt wurden.** Ihr wisst das vermutlich ebenso gut wie ich: Liebe kann einen bezwingen, umhauen, umwerfen. Diese umwerfende Erfahrung dauert nicht unbedingt ein menschliches Liebesleben lebenslang an, aber auch eine **gereifte, älter gewordene Liebe kann einen immer noch packen.** Warum einen die zwischenmenschliche Liebe gepackt hat, kann man oft nicht erklären. Menschliche Liebe ist ein **Geheimnis**, sie ist kein Rätsel.

Ihr kennt, hoffentlich, den **Unterschied zwischen einem Geheimnis und einem Rätsel?!** Falls nicht, will ich es kurz erklären: Ein **Rätsel** – ein Kreuzworträtsel oder Sudoku – ist interessant, solange es noch ungelöst ist. Das morgendliche Kreuzworträtsel der „Cannstatter Zeitung“ ist nur unausgefüllt von Interesse. Nach gut zehn Minuten, wenn ich die meisten Begriffe gefunden habe, wird es uninteressant. Dann schaue ich es nicht mehr an. Und es gibt **Geheimnisse!** Das **Leben** ist ein Geheimnis. Je länger ich darüber nachdenke, umso geheimnisvoller wird es mir. Wie entsteht Leben? Wie entwickelt es sich? Ich kann Biologen, Mediziner fragen – und sie werden mir etwas von diesem Geheimnis erklären können. Aber sie können dies **Geheimnis nicht auflösen.**

So gibt es noch weitere Geheimnisse wie die Frage **nach Gott, nach dem Ursprung der Welt, nach dem Kommen Seines Sohnes – und im Blick auf unser menschliches Leben das Geheimnis der LIEBE!** Dabei ist die **Liebe Gottes** das größte Geheimnis unseres Lebens. Dies **Liebes-Geheimnis** kann ich nur beschreiben, und indem ich es beschreibe, staunend anbeten! Genau das tut der Verfasser des 1Joh im heutigen Predigttext. Er spricht zwar vom „Erkennen der Liebe Gottes“, die in der Sendung Seines einziggeborenen Sohnes sichtbar geworden ist. Aber das große Geheimnis beschreibt er vor allem darin, dass dieser Sohn im Auftrag Seines himmlischen Vaters die **Sünder liebt und so aus ehemaligen Sündern Gottes Geliebte macht.** Und schon stehen wir wieder vor dem **Geheimnis der Liebe Gottes:** Ist das zu fassen, dass Gott den Sünder liebt; dass ich ein geliebtes Gotteskind bin; dass wir alle, die wir heute hier zusammengekommen sind, von Gott geliebte Menschen sind – mit all unseren Fehlern und Schwächen, in all unserer Runzligkeit und Unansehnlichkeit?

**Das ist nicht zu fassen; aber es stimmt, weil wir von Gottes Weltliebe gepackt und in das Geheimnis Seines Liebens hineingezogen wurden!** Und deshalb – so sagt es die zweite Hälfte meines zusammenfassenden Satzes: **Glaubende werden von Gottes Welt-Liebe gepackt und lieben deshalb einander!**

Es gibt keinen anderen Grund als diesen für den innergemeindlich-liebevollen Umgang miteinander. Wir lieben einander nicht, weil wir uns so liebenswert finden oder so sympathisch sind. Wir lieben einander nicht, weil wir alle kulturell, intellektuell, usw. auf einer Wellenlänge schwimmen. **Sondern wir lieben einander, weil Gott mich/ uns zuerst geliebt hat!**

An dieser Stelle wird der Verfasser des 1Joh sogar sehr deutlich, denn **er erwartet es von uns geradezu, dass wir einander die Liebe nicht schuldig bleiben.** Die Begründung dafür ist sehr interessant, weil hier wieder die Frontstellung des 1Johannes sichtbar wird. Die gegnerische Gruppe in seinen Gemeinden behauptete, dass sie zwar Gott lieben, aber ihre Mitmenschen – auch die in der Gemeinde – hassen, verachten! An dieser Stelle dreht der unbekannte Autor den Spieß um und fragt: „Wenn ihr die Menschen, die ihr seht, nicht liebt, wie könnt ihr dann behaupten, dass ihr den unsichtbaren Gott lieben könnt?“ Damit wird klar: **Meine/ unsere menschliche Liebe braucht den Mitmenschen und Mitgläubenden als Gegenüber!** Das fordert mich/ uns heraus – und zwar stets neu. Nur in meinem Gegenüber, das ich liebe und das mich hoffentlich wieder liebt, **leuchtet Gottes Liebe zu mir und zu meinen Mitmenschen auf.** Wie diese Liebe aufleuchten kann, überlasse ich gern eurer Phantasie.

Doch ich möchte euch eine kleine Anekdote von Rainer Maria Rilke weitergeben. Von ihm wird berichtet, dass er bei seinem Paris-Aufenthalt täglich an einer Bettlerin vorbeiging und ihr nie ein Geldstück gab. Auf die Frage, warum er nichts gebe, sagte Rilke: „Wir müssten ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand.“ Wenige Tage später brachte Rilke eine eben aufgeblühte weiße Rose mit, legte sie in die offene, abgezehrte Hand der Bettlerin und wollte weitergehen. Da geschah das Unerwartete: Die Bettlerin blickte auf, sah den Geber, erhob sich mühsam, tastete nach der Hand des fremden Mannes, küsste sie und ging mit der Rose davon. ... Eine Woche lang war die Frau verschwunden, ihr Bettelplatz blieb leer. Nach acht Tagen saß sie plötzlich wie früher an der gewohnten Stelle. Sie war stumm wie damals, wiederum nur ihre Bedürftigkeit zeigend durch die ausgestreckte Hand. Auf die Frage, wovon die Frau in den letzten acht Tagen gelebt habe, antwortete Rilke: „**Von der Rose...**“

Und wir, liebe Geschwister, wovon **leben wir?** Ja, wir leben von der **Welt- und Sünderliebe Gottes. Diese Liebe hat mich/ uns ergriffen, gepackt, erneuert und begeistert mich/ uns** (hoffentlich!) **bis heute!** Bis heute staune ich über diese Liebe und hoffe, dass ich immer wieder Mittel und Wege finde, diese Gottesliebe in meinem Leben Gestalt werden zu lassen.

Und Gott? Er erinnert uns immer wieder an Seine Liebe, wenn wir Seine Gnadenmittel empfangen und genießen dürfen: Sein Wort, das Gespräch mit Ihm, Sein Heiliges Abendmahl und unseren staunend-anbetenden Lobgesang: „Drum sag ich's noch einmal: Gott ist die Liebe. Gott ist die Liebe. **Er liebt auch mich**“.

Amen!

**Hartmut Hilke, Pastor**